©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

(Tinnunculus tinnunculus), der Rötelfalke (Tinnunculus Naumanni), der Rotfußfalke (Tinnunculus vespertinus), dann der Wespenbussard (Pernis apivorus), der Natternadler (Circaëtus gallicus), der Mäusebussard (Buteo buteo), der Rauhfußbussard (Archibuteo lagopus). Schließlich von den großen Raubvögeln der Bartgeier (Gypaëtus barbatus), von den Geiern nicht der harmloseste gerade, doch ein schwer bedrängtes Naturdenkmal — vollständig harmlos sind noch der schmutzige Aasgeier (Neophron perenopterus), der Gänsegeier (Gyps fulvus), der Kuttengeier (Vultur monachus).

Maßvolle Bejagung wäre anzuempfehlen bei folgenden: Roter Milan oder Königsweihe (Milvus milvus), großer und kleiner Schreiadler (Aquila maculata und Aquila pomarina) sowie dem Prachtadler (Aquila fulvescens). Bei allen übrigen Raubvögeln gelte noch, daß der Abschuß beim Horste sowie das Ausnehmen der Horste als unweidmännisch zu verwerfen sei und verboten werde. Bedenkt man noch, daß sich in den Raubvogelpfahleisen vornehmlich die aufgezählten nützlichen „Räuber" fangen, so ergibt sich von selbst, daß diese Pfahleisen als verwerfliches Jagdgerät endlich gänzlich außer Betrieb zu setzen sind.

Den Umstand, daß viele der braven Krummschnäbel schon lange gesetzlich geschont sind, habe ich hier scheinbar vergessen — — keineswegs. Doch rechne man mit der geübten Praxis, nicht mit jenen Gesetzesparagraphen, um deren Befolgung sich hierzulande leider niemand kümmert.

Aufklärung und Verbreitung des Schutzgedankens allein können da Abhilfe schaffen, sowie die strenge Forderung gründlicher Fachkenntnisse bei der Berufsjägerei, welche im Diensteide zur Überwachung des Vogelschutzes zu verpflichten wäre.

Verwirft auch der rein ideale Naturschutzgedanke die Berechtigung des menschlichen Nützlichkeitsprinzipes, so ist dieses doch allein imstande, wenigstens einem Großteile der Tierwelt Schutz zu schaffen und somit unser Landschaftsbild vor Verödung, uns selbst aber vor schwerem Schaden zu bewahren. Daß Übertreibung der Sache keine Freunde wirbt, ist gewiß; ohne Entgegenkommen auf beiden Seiten wird jedenfalls kein gedeihlicher Fortschritt erzielt. In diesem Falle liegt es in den Händen der österreichischen Weidmänner, edelsinnig voranzugehen und auch jene zum Mitgehen zu bringen, welche mangels Aufklärung heute sich so oft selbst schaden — wie der jagende Landwirt, der Eule, Turmfalk und Bussard stolz zu seiner Beute zählt.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Ein Kampf zwischen Äskulapnatter und Hühnerhabicht. Fr. J. Langer in Strebersdorf verdanke ich folgende interessante Mitteilung: Am 4. Juni d. J. traf er in der Nähe des Eichenhaines zwischen Hermannskogel und Sophienalpe (bei Wien) eine große Äskulapnatter im Kampfe mit einem aus-

©Österreichischer Naturschutzbund, Download unter www.biologiezentrum.at

gewachsenen Hühnerhabicht. Die Schlange war eben im Begriff, den Raubvogel zu überwältigen, als sie von meinem Gewährsmann in die Flucht gejagt und dann gefangen wurde. Dieser sah deutlich, daß die Schlange eine Leibesschlinge um den Hals, eine um die Fänge und eine zwischen den Flügeln um die Schultern des Vogels geschlungen hatte. Der Habicht hatte den Schnabel geöffnet und atmete schwer. Als Fr. J. Langer mit der erbeuteten Schlange nach etwa einer halben Stunde zu dem Vogel zurückkehrte, hatte sich dieser so weit erholt, daß er dem Fangen Widerstand entgegensetzen konnte und schließlich abflog. An der Bestimmung als Hühnerhabicht ist nicht zu zweifeln, an der dunklen Querbänderung der Unterseite und der bedeutenden Größe (im Vergleich mit dem Sperber) wurde er einwandfrei erkannt. Die Äskulapnatter war genau 1½ Meter lang und befindet sich Kopf und Hals derselben als Geschenk des Erbeuters jetzt in der herpetologischen Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien. Offenbar hat der Habicht die Natter schlagen wollen, ohne deren Stärke zu würdigen. Auffallend war, daß die Schlange keinerlei blutige Verletzung aufwies, sondern daß nur einige Schuppen abgekratzt waren. Otto Wettstein.

Einiges über die Bisamratte. Im folgenden lege ich meine individuellen Erfahrungen über die Bisamratte nieder, wobei ich das Allbekannte stillschweigend übergehe. Diese Erfahrungen fußen auf nahezu fünfjähriger Beobachtung, welche besonders seit 1920 sehr eifrig war. Die Bisamratte wurde in dem Thayaabschnitt Karlstein-Raabs vereinzelt im Jahre 1918 gesichtet. Im Frühjahr 1920 konstatierte ich eine massenhafte Vermehrung, so daß ich in den Monaten Mai und Juni fast täglich 1 bis 3 Stück schießen konnte. Im Juli sah ich das Tier nur sehr vereinzelt, in den folgenden Monaten überhaupt nicht mehr. Wiederholt stellte ich eine über Nacht erfolgte Abwanderung aus Abschnitten fest, wo ich noch am Abend vorher mehrere Exemplare gesehen hatte. Ebenso bevölkerten sich über Nacht verlassene Bauten. Die Bisamratte ist demnach ein ausgesprochenes Wandertier. Stete Beunruhigung dürfte diesen Trieb fördern. Die Jagd ist am ergiebigsten während der 1. Ranzzeit, welche mit dem Freiwerden der Ufer von Schnee und Eis, also beiläufig Anfang März, stattfindet. Das voranziehende Weibchen zieht einen Schwarm von Männchen an, welch letztere sich gelegentlich erbitterte Kämpfe liefern, in welchen natürlich die älteren, demnach stärkeren Männchen die Sieger bleiben. Dies erklärt auch, daß in der Zeit fast durchwegs männliche Tiere erlegt werden und ferner jedes folgende Beutestück in der Regel schwächer ist. Häufig erbeutete ich Männchen, welche besonders an Hals und Brust mit schweren Wunden oder Narben behaftet waren und sah auch kämpfende Rivalen, welche wie Torpedos auf und unter dem Wasser herumrasten. Weibchen erbeutete ich selten. Die alten gingen regelmäßig mit 9, die jungen mit 6 Jungen dick. Ich beobachtete nur zwei Ranzperioden jährlich. Die vorwiegend nächtliche Lebensweise des Tieres bedingt es, daß das sicherste Mittel zur Vernichtung das Tellereisen ist. Es wird über Nacht an jenen Stellen, wo die regelmäßige Absetzung der Losung stattfindet, aufgerichtet. Der Fang ist bei einiger Übung im Aufstellen des Eisens nahezu sicher.

Die Hauptnahrung der Bisamratte ist nach meiner Erfahrung eine vegetabilische. Der Mageninhalt der geöffneten Tiere zeigte fein zermahlenes

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Grün, manchmal durchsetzt mit hellerem, schleimigen Brei. Letzterer dürfte von verzehrten Flußmuscheln stammen, welche die Bisamratte in großen Mengen zum Bau schleppt. Daß die Bisamratte unter den Fischen Verheerungen anrichtet, halte ich für eine Legende. Sie wird dem Fischstande eventuell dadurch gefährlich, daß sie bei ihren rastlosen Wanderungen im Schilf und am Ufer den Fischlaich losreißt, wodurch die junge Brut verdirbt.* Vor kurzem las ich in einer Wiener Tageszeitung, daß die gefürchtete Invasion der Bisamrattenheere in Mitteleuropa darum ausblieb, weil das Tier infolge Inzucht sich selbst vernichtet. Diese Erklärung fordert wohl die berechtigte Frage heraus, warum unser gesamtes Standwild nicht denselben Gesetzen unterworfen ist. Viel plausibler erscheint mir die Ursache des allmählichen Aussterbens in der wütenden Verfolgung dieses Tieres zu liegen, wozu hauptsächlich der ziemlich gut bezahlte Pelz (im Winter 1922/23 65.000 K) anreizt. Der Biber ist aus demselben Grunde in Europa ausgestorben, der Fischotter nahe daran. In mehreren Zeitungen las ich die Sensation, daß badende Menschen von Bisamratten überfallen wurden; ein Mädchen soll in Stiefern am Kamp infolge eines Bisamrattenbisses gestorben sein. Witze von skribelnden Jünglingen, welche die Saureguркenzeit durch Märchen beleben wollten! Die Bisamratte beißt gerade so nach Menschen, wie die Hausratte, die Maus, der Sperling usw., sonst taucht sie sofort beim Eräugen eines Menschen. Das dunkelrote, kernige Fleisch der Bisamratte ist wohlschmeckend. Nach Entfernung des grauen, etwas öligen Fettes vor der Zubereitung verschwindet auch der bekannte Moschusgeruch. Nach Besiegung des Vorurteiles des Publikums, insbesondere der kochenden Hausfrauen, würde sich dieses Fleisch als Volksnahrungsmittel sehr empfehlen. Das reichliche Fett ist ein vorzügliches Schmiermittel für Schuhe. Auf diese Weise und im Hinblick auf das immerhin teure Fell würde der Nutzen dieses Tieres den gestifteten Schaden mindestens aufheben. Dir. Th. Luze, Liebnitz.

Floristische Eindringlinge. Zu dem Aufsatze „Floristische Eindringlinge in Niederösterreich" von F. Rosenkranz kann ich folgendes ergänzen: Das kleinblütige Springkraut (Impatiens parviflora) fand ich im Jahre 1921 in den Schwarzaauen bei Schwarzau a. Stf. Früher dürfte es nicht oder nur in wenigen Exemplaren aufgetreten sein, da ich jedes Jahr das Gebiet abstreifte. Seither hat seine Ausbreitung außerordentlich zugenommen, und zwar flußabwärts, so daß ein Einschleppen aus dem steirischen Verbreitungsgebiet wahrscheinlich ist. Desgleichen kommt die strahllose Kamille (Matricaria discoidea) bei Pitten vor, von wo sie ein Kollege mir zuschickte. Genaueres kann ich über die Verbreitung dieser Pflanze nicht angeben. J. Sinabell, Schwarzau.

Zur Tatzelwurmfrage. Die Notizen über den „Tatzelwurm" oder „Bergstutzen" habe ich mit Interesse gelesen und bin erstaunt, daß die nächstliegende Lösung dieser Frage noch nie zur Sprache gekommen ist. Nach genauer Beschreibung durch einen unserer Jäger, welcher vor einigen Jahren in einem Gebirgskare einen solchen „Bergstutzen" gesehen hat (im Aussehen wie ein

* Im freien Flußgebiet mag diese Ansicht richtig sein. In Überwinterungsteichen wurde unter Karpfen arg gewütet. In der Gefangenschaft frißt, nach Erfahrungen in der Landw. Versuchsstation in Wien, die Bisamratte vorgeworfene Fische leidenschaftlich. Der Anriß erfolgt an den Gedärmen.
Anm. d. Schriftlg.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Marder, aber von längerer Bauart, nieder gestellt, schwärzliche Behaarung usw.) steht es außer Zweifel, daß dieses sagenhafte Tier mit dem Fischotter identisch ist, welcher gerade auf der Wanderung in ein anderes Bach- oder Flußgebiet begriffen ist und hiebei, wie bekannt, oft die höchsten Gebirgskämme überwandert. Da die Bevölkerung — wie ich oft bemerken konnte — vom Aussehen des Fischotters meist keine Ahnung hat, ist es begreiflich, daß sich um dieses merkwürdige Tier — bei der Vorliebe der Leute für das Absonderliche — ein solcher Sagenkreis bilden konnte. Forstm. R. Tschallener.

* *

Aus den Landesmuseeen.

Die Tagung der naturwissenschaftlichen Landessammlungen in Innsbruck. Freitag, den 27. Juli 1923 fand im Bibliothekssaal des Museum Ferdinandeum in Innsbruck die Tagung der naturwissenschaftlichen Landessammlungen statt und wurde durch den geschäftsführenden Vorsitzenden Kustos Dr. Th. Kerschner, Vorstand der naturwissenschaftlichen Abteilung am o.-ö. Landesmuseum, eröffnet. Aus dem Tätigkeitsberichte sei als besonders wertvoll die Erreichung eines ständigen Vertrauensmannes beim Bundesministerium für Unterricht betont. Die Berichte der einzelnen Sammlungsvertreter ließen in den meisten Ländern erfreulichen Aufschwung erkennen. Bloß Kärnten hat unter ziemlich widrigen Verhältnissen zu leiden, besonders was die Personalfrage anlangt. Dagegen erfreut sich besonders das o.-ö. Landesmuseum der weitestgehenden Förderung der o.-ö. Landesregierung. Jede der beiden Abteilungen hat ihren definitiven wissenschaftlichen Beamten und einen Präparator, außer dem selbstverständlichen Dienerpersonal. Das Gesamtbudget (ausschl. der Hausverwaltung) umfaßt 60 Mill. jährlich. Ein Stab von freiwilligen wissenschaftlichen Mitarbeitern unterstützt den Vorstand der naturwissenschaftlichen Abteilung eifrigst. Dadurch sind alle Sondergebiete der Zoologie, Botanik und der anorganischen Naturwissenschaften sorgsamer Pflege anvertraut. Verhältnismäßig schwach ist die naturwissenschaftliche Abteilung in Tirol bedacht, während Salzburg nach einer glänzend verlaufenen Versammlung an die Gründung eines „Museums für angewandte und darstellende Naturkunde" geschritten ist und für dieses ganz außerordentliche Mittel unter Mithilfe der Stadt und Privater aufbringt. Die Adaptierungskosten des Hofstallgebäudes allein verschlingen nahezu eine Milliarde Kronen. Die Direktion liegt in den bewährten Händen des Direktors des ornithologischen Institutes Dr. E. P. Tratz. Besonders sollen alle Gebiete der praktischen Naturkunde (Schädlingsbekämpfung, Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Bienenzucht) aber auch der Wechselwirkungen zwischen Lebensweise und Form zur Darstellung kommen. Die Eröffnung ist für Mai oder Juni 1924 in Aussicht genommen. Die Beschlußfassung über ein Fundgesetz, das im Entwurf vorlag, wurde wegen noch notwendiger Klärungen vertagt. Für das kommende Jahr wurde zum Vorsitzenden Dr. Kerschner gewählt. Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde grundsätzlich beschlossen, den Ort der Naturschutztagung zu wählen. Zugleich wurde der Wunsch ausgesprochen, den Verband nach Möglichkeit auf die kulturwissenschaftlichen Landessammlungen auszudehnen und dabei die Trennung der beiden Fachgebiete (Naturkunde und Kulturkunde) in Form von Sektionen oder zweier besonderer Verbände aufrecht

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

zu erhalten. Die Beratungen wurden am Abend des 27. 7. geschlossen. Im Anschluß an die Tagung besuchten einzelne Teilnehmer das Vogelmuseum in Salzburg, das in kurzer Zeit als Einheit aufgelöst wird und in dem obengenannten „Naturkundemuseum" aufgeht. Wenn auch mit dieser Einordnung in den größeren Rahmen mancher intime Zug der außerordentlich instruktiven und didaktisch gerundeten Sammlung, die ein Kabinettstück österreichischer Musealistik darstellt, schwinden wird, so ist es doch zu begrüßen, daß sie in das Zentrum von Salzburg kommt und seine volksbildnerischen Ziele viel wirkungsvoller wird gestalten können.

Naturschutz*.

Fachstelle für Naturschutz.

Naturschutzkonferenz 1923. Die heurige österreichische Naturschutzkonferenz fand unter dem Vorsitz des Regierungsrates Prof. Dr. Schlesinger am 26. Juli zugleich mit der Heimatschutztagung in Innsbruck statt. Vertreten waren alle Bundesländer mit Ausnahme Steiermarks, das durch eine Reihe von Zufälligkeiten verhindert war, einen Vertreter zu entsenden und den Bericht schriftlich einschicken mußte. Als Leiter der Landesfachstellen waren anwesend: Prof. Dr. Bendl (Kärnten), Prof. J. Blumrich (Vorarlberg), Kustos Dr. Th. Kerschner (Oberösterreich), Hofrat F. Röggla (Tirol) und Direktor Dr. E. P. Tratz (Salzburg). Für Niederösterreich außer dem Vorsitzenden Fachlehrer R. Amon. Außerdem nahmen vom Fachbeirat der Tiroler Naturschutzstelle teil die Herren: Konstantin Graf Thun, Bezirkshauptmann Baron Handel-Mazetti und Univ.-Prof. Dr. Sperlich. Die Naturschutzkonferenz war auch heuer wieder eine reiche Arbeitstagung, von der die Fachstellenleiter und alle übrigen Teilnehmer um vieles an Erfahrungen und Anregungen reicher schieden. Nach der Begrüßung und Besprechung der Ergebnisse der Murauer Tagung im Jahre 1922, erstatteten die Leiter der Fachstellen ihre Tätigkeitsberichte. Das Tatsächliche aus dem Berichte der zentralen Fachstelle beim Bundesdenkmalamte ist ja bereits aus diesen „Blättern" bekannt, so daß wir einer Wiederholung überhoben sind. Die Berichte der einzelnen Länder ließen erkennen, daß die Organisationsform des Anschlusses an die Landesdenkmalämter überall durchgedrungen ist und von allen Seiten lebhaft begrüßt wird. Alle Länder sind bereits in regster Arbeit und jedes konnte von Eingriffen in aktuellen Naturschutzfragen und Erweiterungen des Inventares der Naturdenkmäler berichten. In Tirol und Vorarlberg hat das System der Vertrauensmänner besonders lebhafte und rasche Fortschritte gemacht. Sehr erfreulich ist es, daß die Fachstellen fast in allen Ländern auch seitens der Behörden einschlägigen Kommissionierungen zugezogen werden und Gelegenheit haben, ihren Einspruch in Fällen der Gefährdung der Natur rechtzeitig vorzubringen. Als störend wurde die Tatsache vermerkt, daß bei etlichen Landesregierungen Referate für Natur- und Heimatschutz bestehen, ohne daß deren

---

* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. Die Schriftltg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: 1923_6

Autor(en)/Author(s): Wettstein-Westersheim Otto Ritter von, Luze Th., Sinabell F., Tschallener R.

Artikel/Article: Naturkunde. Kleine Nachrichten. Aus den Landesmuseen 64-68